

Méharée in Mauretanien/Erg Amatlich November 2017

"Ich habe die Wüste immer geliebt. Man setzt sich auf eine Sanddüne. Man sieht nichts. Man hört nichts. Und währenddessen strahlt etwas in der Stille." - *Antoine de Saint-Exupéry, Der Kleine Prinz.*

Seit 20 Jahren will ich in die Wüste. Für 2017 kam das Reiseprojekt auf meine Wunschliste. Am liebsten vier Wochen oder länger. Vielleicht selbst organisiert?

Ich hörte mich um, und mir wurde Indigo Reisen (www.indigoreisen.ch) als Ansprechpartner empfohlen. Sabine riet mir davon ab, mich auf eigene Faust auf den Weg zu machen, das sei zu riskant, und ich solle doch erst einmal herausfinden, ob die Wüste überhaupt etwas für mich ist. Also habe ich bei ihr eine längere Reise gebucht: Zwei Wochen Méharée in Mauretanien/Erg Amatlich. Gruppenreisen sind für mich als Backpackerin eher ungewohnt. Aber gut, man kann es ja mal versuchen.

Warum Wüste? Ich verbinde damit unendliche Weite, endlose Horizonte, ein Himmel mit tausend Sternen, Stille, Reinheit, Raum für Besinnung, Schönheit, ein Leben auf das Minimum reduziert, Herausforderung, die Gedanken und die Füße wandern zu lassen ...



Seit ein paar Tagen bin ich wieder daheim, gehe die gut 900 Fotos durch, die ich auf der Reise gemacht habe, und bin immer noch fasziniert von der Fülle der Eindrücke.

Erst einmal ist zu erwähnen, dass die Reise top organisiert war und absolut reibungslos verlief. Schon im Vorfeld bekam ich kurz nach der Anmeldung einen Schwung Unterlagen mit Infos zur Tour, Karten, Programm, Wüstentouren allgemein, kulturellen Gepflogenheiten vor Ort, Packlisten, Gesundheitstips etc. Ich fühlte mich dadurch bestens vorbereitet und eingestimmt.

Die Méharée war landschaftlich wunderschön und abwechslungsreich: Mal ging es durch tiefen Sand die Dünen hoch und runter, mal durch bergiges und felsiges Gelände, mal über karge, flache Ebenen voller grauschwarzer Steine, ein Gefühl, auf dem Mars zu sein. Dann die Oasen! Grüne Inseln mit Palmen und Wasser, die plötzlich und unvermutet vor einem auftauchten.



Die Temperaturen tagsüber von 38 bis 42 Grad machten mir wenig zu schaffen. Auch deshalb bin ich fast die ganze Strecke (ca. 250 km) zu Fuß gegangen, wenngleich die Etappen auf tiefen Sand manchmal anstrengend waren. Besonders wenn es die Dünen hochging, war das wie drei Schritte hoch, zwei sackt man wieder zurück. Aber ich liebe das zu Fuß gehen. Trotzdem wollte ich zumindest einen Tag mal auf dem Dromedar reiten. Das hatte ich noch nie gemacht. Und ich hatte einen Heidenrespekt vor diesen Tieren, die übrigens frei in der Wüste rumlaufen, wenn sie nicht gebraucht

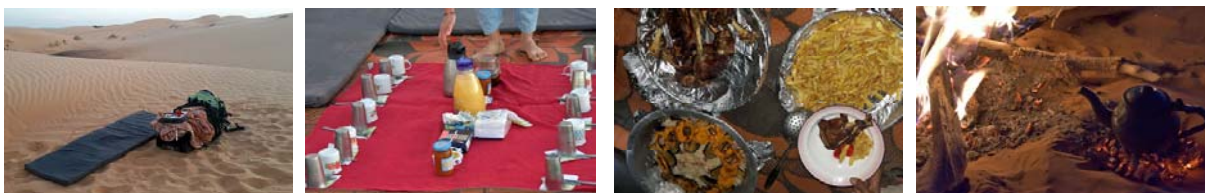
werden. Und unsere Dromedare streunten abends, von den Chameliers mit Fußfesseln versehen, frei herum, um sich an dornigen Akazien, ihrem Lieblingsfutter, oder anderen Pflanzen satt zu fressen.



Wir waren wohl, verglichen mit anderen Gruppen, relativ zahlreich: neun Teilnehmer und acht Begleiter, darunter die Chameliers, die Köche und Sidat, unser Führer. Der war immer sehr freundlich, sprach gut Deutsch und blieb auch gelassen und geduldig, wenn wir ihn mit vielleicht ihm delikat anmutenden Fragen löcherten, etwa ob es die Mästung mauretanischer junger Frauen heute noch gibt.



Die alltäglichen Rituale waren: Nach einer Nacht im Schlafsack à la belle étoile, also unter dem Himmel voller Sterne und bei hellem Mondlicht, zuerst Katzenwäsche und packen, dann Frühstück morgens um 7 Uhr mit Tee, Kaffee, Crêpes, in Sand gebackenem Brot, Marmelade und Schmelzkäse, während unsere Begleiter alles auf die Kamele packten. Kleine Pause zwischendurch beim Wandern zum Verschnaufen. Weiterwandern. Mittags Rast im Schatten eines Baumes und eine Riesenportion Reis- oder Nudel- oder Couscous-Salat und Obst als Nachtisch, gefolgt von einer gemütlichen Siesta im Schatten. Nachmittags noch mal wandern bzw. auf dem Kamel reiten und dann Rast an einem schönen Plätzchen, oft mit wundervoller Aussicht. Und immer wieder Teezeremonie am Lagerfeuer. Drei sehr, sehr süße Portionen in kleinen Gläschen für jeden, bevor gemeinsam am Boden zu Abend gegessen wurde.



Nicht nur landschaftlich, auch kulturell war die Reise interessant. So war Chinguetti, Weltkulturerbe der UNESCO, siebtheiligste Stadt des Islam und einst Zentrum der islamischen und wissenschaftlichen Gelehrsamkeit, die Ausgangsstation unserer Méharée. Sidat hat uns durch den Ort geführt, und wir haben einige der berühmten antiken Manuskripte zu sehen bekommen. Auch die Begegnung mit Nomaden war interessant. Wir sind einmal sogar spontan zum Tee eingeladen worden und durften Kamelmilch probieren. In Nouakchott, dem Start und Endpunkt unserer Reise, war es ein Erlebnis, über die Märkte zu bummeln und das bunte Treiben zu beobachten. Und dabei zu sein, als die Fischer am Hafen ihre farbenprächtigen Boote durch die imposante, mächtige Brandung ins Meer katapultierten, war ein atemberaubender Moment.



Ganz sicher werde ich mir oft die Bilder dieser Reise ansehen. Und sicher ist es nicht meine letzte Reise in die Wüste und mit Indigo gewesen.

Viele Grüße und ein großes Dankeschön an dich, Sabine, von
Stefanie Hallberg

11.12.2017